

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Spieler

Iffland, August Wilhelm

Leipzig, [1879]

Akt III

[urn:nbn:de:bsz:31-90004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-90004)

Fr. v. Wallenfeld. Er hat viel Aehnlichkeit von Ihnen.

Lieutenant. Das Kind wird mich weich machen.

Fr. v. Wallenfeld. Es wird für seinen Vater bitten.

Lieutenant. Aber fest bleibe ich doch; denn Deine verweinten Augen, liebe Marie, klangen lauter, als das Kind bitten kann. Komm, führe mich zu ihm. (Sie gehen.)

Dritter Aufzug.

In des Herrn von Wallenfelds Hause.

Erster Auftritt.

Herr von Wallenfeld. Frau von Wallenfeld.

Fr. v. Wallenfeld (tritt hastig ein).

Fr. v. Wallenfeld (folgt ihm). Was hast Du? was ist Dir begegnet? Du hast Etwas gegen mich! Sprich, sei doch offenerzig!

Fr. v. Wallenfeld (gefaßt). Nun ja denn. (Nachdem er sie scharf angesehen hat.) Dein Vater ist hier?

Fr. v. Wallenfeld. Ganz unerwartet kam er vor einer halben Stunde hier an.

Fr. v. Wallenfeld (lebhaft). Unerwartet? — hm! Ei ja doch! (Gleichgültig.) Wo ist er hingegangen?

Fr. v. Wallenfeld. Ich weiß es nicht.

Fr. v. Wallenfeld (nach einer Pause). Warum meidet er mich? Wie?

Fr. v. Wallenfeld. Ich sollte nicht denken, daß er Dich geradezu meidet — aber — freilich — ist er etwas aufgebracht über Dich. Du kennst seine Grundsätze.

Fr. v. Wallenfeld. Nun, (bestig) mit Einem Worte denn — Du hast ihn kommen lassen.

Fr. v. Wallenfeld. Fritz!

Fr. v. Wallenfeld. Zu Hilfe kommen lassen.

Fr. v. Wallenfeld. Thu mir nicht weh.

Fr. v. Wallenfeld. Du hast mich verklagt.

Fr. v. Wallenfeld. Spricht Unmuth aus Dir, so verzeihe ich Dir gern.

Fr. v. Wallenfeld. Ueberzeugung, — und Unmuth wegen der Ueberzeugung. Zwar habe ich es an Dir verdient, daß

Du den Schritt gethan hast; aber doch habe ich es nicht erwartet. Ich habe es nicht erwartet.

Fr. v. Wallensfeld. Wallensfeld, noch habe ich Dich nicht Eine Klage hören lassen, was ich auch durch Dich gelitten habe. Ich habe die Nächte geweint, und bin fast erlegen, um Dich am Tage kein verweintes Gesicht sehen zu lassen. Ich und mein Kind, wir sind heute dem Hunger ausgesetzt gewesen, wie die Bettler auf der Straße. Ich habe Dir nichts davon gesagt. Jetzt aber zwingst Du mich, daß ich mich auf diese Geduld berufe, die mich Deiner Frage und aller Antwort darauf hätte überheben sollen.

Fr. v. Wallensfeld. Es ist wahr, und ich dürste mein Auge nicht zu Dir erheben, wenn ich diese Geduld für Ergebung und Liebe halten könnte. Aber, wenn es Leichtsinm wäre — und — man hat mir vorhin in meines Onkels Hause Etwas gesagt — man hat mir gesagt, Du habest von Fernau ein Geschenk an Gelde angenommen! von meinem Räuber, von dem Heuchler, der mit Niederträchtigkeiten ohne Zahl meines Onkels Gunst stiehlt, der mein Glück, Deines und des armen Kindes Glück, wie ein gemeiner Räuber an sich gerissen hat! — O Marie! — wie konntest Du das thun?

Fr. v. Wallensfeld. Ich habe von Fernau einen Brief erhalten. Es war Geld darin. Ich habe ihn unerbrochen zurückgegeben.

Fr. v. Wallensfeld. Was sagst Du? Ist's wahr?

Fr. v. Wallensfeld. Ich berufe mich auf Dein eignes Gefühl von mir, ob es mich einer Erniedrigung fähig hält.

Fr. v. Wallensfeld. Ich weiß leider, daß gar kein Geld mehr da war — Ich sehe an den Anstalten für den Mittag, daß Du welches hast; woher hast Du es?

Fr. v. Wallensfeld (gibt ihm Jakobs Brief). Daher.

Fr. v. Wallensfeld (stieht und wendet sich ab).

Fr. v. Wallensfeld. Von dem ehrlichen Jakob habe ich es angenommen, von Fernau nicht.

Fr. v. Wallensfeld (gibt ihr Geld). Bezahle den Jakob. — Was kann Dir Fernau haben schreiben wollen? Wie konnte er Dir Geld schicken wollen? Es müssen doch

Dinge — Unterredungen — Vermuthungen vorher gegangen sein, auf welche er so Etwas wagen konnte.

Fr. v. Wallensfeld. Mein Freund — ich habe nur für mich gesprochen; Fernau habe ich nicht vertheidigt.

Fr. v. Wallensfeld. Ich will ihm das Haus verbieten.

Fr. v. Wallensfeld. Immerhin! thue es.

Fr. v. Wallensfeld. Marie! (er betrachtet sie mit Bewunderung) kannst Du mir vergeben?

Fr. v. Wallensfeld. Wenn Du so leicht den Glauben an mich verlierest, wo sollen wir Beide Frieden und Ruhe hernehmen?

Zweiter Auftritt.

Vorige. Lieutenant.

Lieutenant. Da ist ja endlich der Herr von Wallensfeld!

Fr. v. Wallensfeld. Lieber Vater (will seine Hand nehmen), ich höre mit Freuden —

Lieutenant (wendet sich zur Frau von Wallensfeld). Laß uns allein, mein Kind.

Fr. v. Wallensfeld (tritt zurück).

Fr. v. Wallensfeld. Nicht gern. Lassen Sie mich da bleiben.

Lieutenant. Gehorche Deinem Vater, liebe Tochter.

Fr. v. Wallensfeld (sieht Beide wehmüthig an und geht ab).

Dritter Auftritt.

Herr von Wallensfeld. Lieutenant.

Fr. v. Wallensfeld (hat die Arme eingeschlagen, und sieht auf den Boden).

Lieutenant (nach einer Pause). Nun, Herr Baron, was hören Sie mit Freuden?

Fr. v. Wallensfeld (niebergeschlagen). Daß Sie zu uns gekommen sind. Aber freilich ziemt es mir nicht, Sie zu empfangen. (Mit tiefer Beschämung.) Neben Sie, ich muß alles anhören. Ich darf nichts sagen, gar nichts.

Lieutenant. Sie sind ganz irrig, mein Herr. Ich werde Ihnen nur sehr wenig sagen.

Fr. v. Wallensfeld. Halten Sie alles für verloren, was an mich gewagt wird?

Lieutenant. Wo die Bitten, die Thränen eines solchen Weibes nichts vermocht haben, wo der Anblick eines lieben

guten Knaben nicht zu dem Herzen gesprochen hat, da ist völlige Verwilderung, und ein solcher Mensch ist in einem thierischen Zustande. Soll da der Schwiegervater noch winseln oder zanken? Pah! Unser Geschäft soll gleich abgethan sein. Ich verlange —

Hr. v. Wallensfeld. Ich verdiene Ihren Zorn. Aber wenn Sie wüßten —

Lieutenant. Zorn? Nein, Herr! Züchtigung verdienen Sie; für den Zorn sind Sie mir nicht mehr gut genug. Wer Ehre und Vermögen verschleudert, Weib und Kind nach Brod schmachten läßt, seine letzten Groschen unter die Gauner bringt, statt zu arbeiten müßig geht, der — Kurz und gut: ich habe Sie nicht ermahnt, weil ein jedes Wort zu einem Spieler verschossen Pulver ist; ich habe abgewartet, bis Sie ein Bettler geworden sind. — Jetzt bin ich da, und nehme meine Tochter wieder zurück.

Hr. v. Wallensfeld. Wie, mein Herr? Sie könnten die Unmenschlichkeit begehen?

Lieutenant. Es sieht Ihnen wohl, dieß Wort gegen mich zu gebrauchen.

Hr. v. Wallensfeld. Wenn ich Marien verliere —

Lieutenant. Danken Sie Gott, daß ich sie mit nehme! Bleiben Sie mit sentimentalischem Wortkram weg. Deutlich gesprochen: wovon soll sie essen? Oder wollen Sie es erleben, daß Ihr Weib an den Spieltischen Zahnstöcher und Devisen verkauft? — Ich selbst bin arm. Was nach meinem Tode aus ihr wird, weiß Gott. Nun, bis dahin lebt sie doch noch. Gott wird dann weiter helfen. Und ihr Kind — der herzensgute Knabe! Ach! — heute zum ersten Male kostet es mir eine Thräne, daß ich arm bin.

Hr. v. Wallensfeld. Mann, dessen Blick ich mehr ehre und scheue, als alle Gerichte, gehen Sie barmherzig mit mir um. Ich stehe am Abgrunde, stoßen Sie mich nicht ganz hinab!

Lieutenant. Was wollen Sie? Haben Sie barmherzig gehandelt an Weib und Kind? Und ich — habe ich Rechenschaft gefordert von den schlaflosen Nächten, die Sie mir kosten? habe ich Rache gefordert für die zerschlagene Blittke, die ich gezogen habe? Was will ich denn? Mein Kind

und meinen Enkel, — sonst Nichts. Sie überlasse ich Gott. Morgen früh um sechs Uhr reise ich, meine Tochter und das Kind von hier ab. Gott befohlen.

Hr. v. Wallensfeld. Halten Sie sich frei von aller Verantwortung, wenn die Verzweiflung mich zu einer schrecklichen That treibt?

Lieutenant. Ja! Meine tugendhafte Tochter geht von einem lasterhaften Schwiegersohne.

Hr. v. Wallensfeld. Wenn mein gebessertes Leben —

Lieutenant. Niemals bessert sich ein Spieler.

Hr. v. Wallensfeld. Wie?

Lieutenant. Wer so gespielt hat, wie Sie, der hört nie auf.

Hr. v. Wallensfeld. Aber wie, wenn er nicht mehr spielen kann, wenn Armuth es zur Unmöglichkeit macht, wie dann?

Lieutenant. Dann gebären Armuth, Habsucht, Gewohnheit, Geiz, Mißhiggang, Verzweiflung und Rache aus einem nackten Spieler ein so wildes Ungeheuer, daß ein ehrlicher Vater seine Tochter lieber todt auf der Bahre sehen muß, als an der Seite eines solchen Menschen, den jeder Augenblick zum Räuber und Mörder stempeln kann. — Um sechs Uhr reisen wir. (Geht.)

Hr. v. Wallensfeld (da er einige Schritte gegangen ist, geht ihm nach). Vater! Vater!

Lieutenant. Meiner Tochter.

Hr. v. Wallensfeld (faßt seine Hand). Bestehen Sie darauf?

Lieutenant. Ja —

Hr. v. Wallensfeld. Wagen Sie es?

Lieutenant. Ich wage es auf Gott! — (Geht vor.) Was wollen Sie? Hier und sechzig Jahre bin ich alt! fünfzig Jahre lang beschäftigte ich mich beim Erwerben mit meinen Grundsätzen, und empfehle sie Gott; dann gebe ich mich getrost in die Weltwirbel. Hiermit sage ich Ihnen, meine Tochter geht mit.

Hr. v. Wallenf. (heftig). So sage ich Ihnen, daß ich mich —

Lieutenant. Halt da! (Er droht ihm.) Junger Mensch! (Deutet gegen den Himmel.) Nimm Dich in Acht! (Geht ab.)

Hr. v. Wallensfeld. Nein, das überlebe ich nicht! — Das kann ich nicht überleben! —

Vierter Auftritt.

Voriger. Frau von Wallensfeld. Hernach Jakob.

Hr. v. Wallensfeld. Weißt Du es? Nein, Du kannst es nicht wissen. Dein Auge spricht Mitleid und Liebe. Du weißt es nicht, und kannst es nicht wollen.

Fr. v. Wallensfeld (erstaunt). Was denn?

Hr. v. Wallensfeld. Marie — tritt zu mir her — sieh mich an. — Weißt Du, was Dein Vater mit mir gesprochen hat?

Fr. v. Wallensf. Nein! So wahr ich bin, ich weiß es nicht.

Hr. v. Wallensfeld. Du sollst mich verlassen.

Fr. v. Wallensfeld. Sagt das mein Vater?

Hr. v. Wallensfeld. Er will Dich mit sich nehmen, Dich und das Kind.

Fr. v. Wallensfeld. Ich werde nicht mit ihm gehen —

Hr. v. Wallensfeld. Ich kann Dich nicht bitten bei mir zu bleiben. Ich bin verstossen, elend, beschimpft, ein Bettler. Dein Vater hat ganz Recht: ich weiß nicht, wovon Ihr morgen essen werdet. Ich bin ein verächtlicher Mensch. Wenn Du das Band zerreißeßt, das Dich an Hunger und Jammer bindet — ich darf nicht murren; aber —

Fr. v. Wallensfeld. Frit! —

Hr. v. Wallensfeld. Aber schrecklich wäre es! schrecklich! Sieh, ich habe weder Vater noch Freund, Alles wendet sich von mir. — Glück und Frieden sind auf ewig von mir geschieden. Wenn Du von mir trittst, wenn mein Kind von mir scheidet, was wird dann aus mir? — O Marie, Marie! Ich habe schrecklich gesündigt; aber ich bin grausam gestraft! Dein Vater ist gerecht; aber die Gerechtigkeit ist kalt. Die Liebe ist es nicht. Liebst Du mich, so sei barmherzig, verlaß mich nicht, da die ganze Welt mich von sich stößt. (Er umfaßt ihre Kniee.)

Fr. v. Wallensfeld. Höre mich an.

Hr. v. Wallensfeld. Sei jetzt nicht göttig, — rede nicht sanft — ich bin zu tief verworfen, wenn Du sanft bist. Entscheide nur, sprich Ja oder Nein — Ja? dann laß mich gehen und Rettung suchen. — Nein? — so laß mich gehen und frage nie nach, wo ich gestorben bin.

Fr. v. Wallensfeld. Ja, ja, ja! Ich bleibe bei Dir. Ich theile was Dich trifft — ich verlasse Dich nicht.

Fr. v. Wallensfeld (springt auf). Marie! — Ach, was kann ich Dir anbieten? Armuth.

Fr. v. Wallensfeld. Auch die Dürftigkeit hat ihre Freuden — Dürftigkeit und Tugend — Arbeit und Brod — Liebe und Treue — Liebe und Dankbarkeit sei unsere Losung!

Fr. v. Wallensfeld. Nimm mich auf — Du hast mich gerettet — Dein sei mein Leben! — Ich will arbeiten. — Hülfe mir Gott, daß Du über der Zukunft das Vergangene vergessen könnest!

Fr. v. Wallensfeld. Das werde ich, wenn Du nicht mehr spielst.

Fr. v. Wallensfeld. Nie mehr, nie!

Fr. v. Wallensfeld. Täusche mich nicht. — Diese Hoffnung allein wird mich unterstützen. Spielst Du nie mehr?

Fr. v. Wallensfeld. Nie!

Fr. v. Wallensfeld. Sieh mir Dein Wort —

Fr. v. Wallensfeld (seufzt). Ach, Marie! — gilt es Dir denn noch etwas?

Fr. v. Wallensfeld. Dein Herz gilt Alles; dem habe ich mich gelobt; ich wage Alles auf dies Gelübde.

Fr. v. Wallensfeld. Wenn Dich mein Herz betrügen kann — dann verlaß mich, nimm Dein Kind — und geh ohne Abschied fort.

Fr. v. Wallensfeld. Der Bund ist geschlossen. (Sie umarmt ihn.) Ich rede mit meinem Vater. Nie verlasse ich Dich.
(Sie geht ab.)

Fr. v. Wallensfeld. Nun will ich dem Arrest nochmals entgegen arbeiten. (Er schreit.)

Jakob (kommt.)

Fr. v. Wallensfeld. Meinen Hut.

Jakob. Sehr wohl. (Wißt gehen.)

Fr. v. Wallensfeld. Jakob! — Du ehrliche Seele! Du armer Dulder, lohne Dir Gott! ich kann's nicht. — Aber höre! — Ich bin besser geworden; ich spiele nicht mehr. Heute Abend wollen wir uns zusammensetzen und Rath halten, wie ich arbeiten und Geld verdienen kann. Sinne nach; Dein Rath soll mir sehr werth sein. Trenne die

Dir. Ich
was kann
Freunden
— Liebe
Lösung!
mich ge-
beiten. —
Bergan-
nicht mehr

Ausschläge von Deinem Nothe; — Du bist unser Haus-
freund — wir wollen noch gute Stunden leben.

Jakob (stößt seine Hand). Herr! — ich kann nicht reden —
lassen Sie mich hinaus.

Hr. v. Wallensfeld. Wenn der Entschluß gut zu werden
glücklich macht — was muß es sein, wenn man gut ge-
worden ist! Laß mich — ich hole meinen Hut selbst. Ich
will keinen Dienst mehr von Dir; aber Freundschaft,
Freundschaft wollen wir Beide uns erweisen bis in den Tod!
(Er geht; an der Thür begegnet ihm Herr von Posert.)

Fünfter Auftritt.

Vorige. Herr von Posert.

Hoffnung
hr?

Hr. v. Wallensfeld. Ah, Herr von Posert! —
v. Posert. Ich wollte noch einmal nachfragen, wegen des
beliebten Zehnthells. Comment?

Dir denn

Hr. v. Wallensfeld. Ich gehe nie mit Ihnen — Nie! Mich
soll Gott bewahren!

ich mich

v. Posert. Ach — was Sie sagen? Das ist determinirt
gesprochen.

en kann

Hr. v. Wallensfeld. Arbeit und Liebe sind mein Zweck, mein
Lohn, mein Gewinn! Posert, Ihre Dank ist ein Bettel-
pfennig gegen den Reichthum in meinem Herzen.

ie umarmt

v. Posert (hustet, sieht ihn an und sagt ganz kalt): Sie sind sehr
echtauffirt.

Dich.

Hr. v. Wallensfeld. Jakob, geh zu meiner Frau, sag ihr,
was ich mit Herrn von Posert, der im Englischen Kaffee-
haus die Dank hält, gesprochen habe. Sag ihr Alles.

als ent-

Jakob. Mit tausend Freuden, und Gott wird es Ihnen
lohnern. (Er geht ab.)

Du ar-

v. Posert. Um! (Setzt sich.) Ein kurioser Umstand! Die
enorme Fröhllichkeit, die wundert mich doch.

— Aber

Hr. v. Wallensfeld. Und nun lebt wohl. Vergebe Euch
Gott, was Ihr mir abgenommen habt! Mich seht Ihr nie
wieder. Kommt aber ein armer Teufel, toll wie ich, heißen
Bluts wie ich, Mann und Vater wie ich — an Eure Bank,
und setzt seine arme Seele auf ein Blättchen: so schiebt
sein Geld weg, heißt ihn gehen. — Thut Ihr's nur an

et mehr.

o Rath

Sinne

me die

einem Einzigen, so sei Euch mein Geld gegönnt! Adieu!
(Er geht.) Wir sind geschieden.

v. Posert (hustet). Wallensfeld!

Hr. v. Wallensfeld (kommt zurück). Was soll's?

v. Posert. Das ist eine absurde Proposition. Wo ist das
an einer Bank erhört, daß man Jemandes Geld abwies? he?

Hr. v. Wallensfeld. Macht's wie Ihr wollt. (Geh.) Adieu!

v. Posert. He! und mein Geld? — Eure Schuld?

Hr. v. Wallensfeld. Morgen — übermorgen —

v. Posert. Den 17. anni currentis, im ewigen Leben?

(Er zieht die Uhr auf.) Nein, nein! seid honnet und — bezahlt.
(Hustet.)

Hr. v. Wallensfeld. Ich kann nicht.

v. Posert. Nicht? (Hustet.) Von dem höllischen Reichthum
in Eurem Herzen mögt Ihr doch das Bröckchen in meine
Bettelbank abwerfen.

Hr. v. Wallensfeld. Versteh mich doch —

v. Posert. Ich verstehe nur was klingt.

Sechster Aufstrich.

Vorige. Jakob.

Jakob. Gnädiger Herr — (Er winkt ihm.)

Hr. v. Wallensfeld (geht zu ihm. Sie reden leise. Pause.)

v. Posert. Nun? Meine Zahlung —

Hr. v. Wallensfeld. Gehet zum Teufel!

v. Posert. Denn wenn man hoch geht, muß man rasch
auszahlen. Sonst ist's gefehlt.

Hr. v. Wallensfeld (zu Jakob). Ich würde gleich selbst kom-
men. Sagt ihm das. Ich käme gleich.

Jakob (geht).

Hr. v. Wallensfeld (geht nachdenkend auf und ab).

v. Posert (hustet). Nun, wer ist denn draußen? Wie es
scheint, (hustet) sind die Actien gefallen. — Ha ha ha! der
Seelenreichthum ist außer Cours gekommen! he?

Hr. v. Wallensfeld. Seid Ihr ein Mensch, Posert?

v. Posert. Ei ja freilich!

Hr. v. Wallensfeld. Setzt Euch an meine Stelle.

v. Posert (steht auf). Würde mich incommodiren. Meine
Stelle ist besser.

- ! Adieu!
- Hr. v. Wallensfeld. Ich bin auf so gutem Wege.
v. Posert. Nun so zahlt mich.
- Hr. v. Wallensfeld. Posert — ich bin in großer Verlegenheit — ich läugne es Euch nicht — ich habe Wechselarrest.
v. Posert. Ja. (susset.) Wenn man nicht einhält, und — dabei noch so — so — capriciös ist —
Hr. v. Wallensfeld. Wegen tausend Thaler —
v. Posert. Und (gähnt) sonst in miserablen Umständen ist — da geht es ordinär so.
- Hr. v. Wallensfeld. Geht einmal ab von Eurer Art, seid gut, waagt einmal auf die Karte von der Seligkeit einer ganzen Familie. Nehmt keine Dankbarkeit zum Zins — leih mir tausend Thaler.
v. Posert. Bewahre mich Gott! Mein —
Hr. v. Wallensfeld. Posert — ich stehe am Abgrunde!
v. Posert. Mein bisher Vaares, das —
Hr. v. Wallensfeld. Ihr habt ja mein ganzes Vermögen gewonnen —
v. Posert. Das rouliert in der Bank, und —
Hr. v. Wallensfeld. Von achttausend Thalern die mein waren, die Ihr eingestrichen habt, leih mir tausend.
v. Posert. Und das muß ich Euch sagen, (ernstlich) darin habe ich Aberglauben: wenn ich etwas aus der Bank verborgte, so hätte ich mein Glück verborgt.
Hr. v. Wallensfeld. Ze nun denn — so gehe es, wie es kann! — Ich bin arretirt. Ich bin verloren.
Jakob. Gnädiger Herr! —
Hr. v. Wallensfeld. Rede laut! Es wird jetzt Alles laut werden.
Jakob. Der Eigenthümer des Wechsels — ist — er ist sehr ungestüm. Er droht. —
Hr. v. Wallensfeld. Ich kenne den Teufel.
Jakob. Er verlangt Personal-Arrest auf dem Thore.
Hr. v. Wallensfeld. Wie?
Jakob. Man spräche in der Stadt, daß Sie flüchtig werden würden.
v. Posert. Ja, das sagt man —
Jakob. Er verlangte deshalb, daß Sie eingezogen würden.

Hr. v. Wallensfeld. So ist Alles hin, und ich bin ohne Rettung.

v. Posert. Ja, da hat nun jeder seine Mesures zu nehmen. Ich bin denn doch — mitleidiger.

Unterofficier (öffnet die Thür und sieht herein).

Hr. v. Wallensfeld. Gleich mein Herr — gleich! Nur einen Augenblick noch Geduld!

Unterofficier (macht zu).

Hr. v. Wallensfeld. Jakob, geh zu meiner Frau, beschäftige sie nur einen Augenblick, daß sie nichts merkt.

Jakob (geht).

Hr. v. Wallensfeld. Posert — um Alles, was ihnen jemals theuer war, beschwöre ich Sie.

v. Posert. Freilich, (hustet) ist zu erachten, daß, wenn Sie einmal arretirt sind, die andern Schuldner auch aufstehen werden —

Hr. v. Wallensfeld. Soll mein getreues Weib vor dem Gefängniß jammern? —

v. Posert. Nun da ist ja Hilfe — Zugegriffen!

Hr. v. Wallensfeld. Wo ist Hilfe?

v. Posert. Werdet mein Croupier, ich bin ein gutes Thier — so zahle ich den Wechsel, als Vorfuß auf Ihr Zehnthheil —

Hr. v. Wallensfeld. Nein, nein! in Ewigkeit nicht! Ich kann nicht, ich kann nicht.

v. Posert. Dann zahle ich den Kerl —

Hr. v. Wallensfeld. Lieber arretirt —

v. Posert. Wenn Sie Ihren Part so ein zehn Jahre gezogen haben, Ihre eigne Bank etabliren können, und die Frömmigkeit chicanirt Sie dann noch — oder die Noblesse — was weiß ich, welche von beiden! nun — dann können Sie ein Waisenhaus bauen, und noch alljährlich (hustet) sich eine Gedächtnisrede fundiren.

Hr. v. Wallensfeld. Posert! eine gute Handlung lohnt sich so süß.

v. Posert. Ein blankes Zehnthheil, das ist doch gewiß eine freigebigte Handlung!

Unterofficier (sieht herein, macht ganz auf, man sieht drei Mann Wasche).

Hr. v. Wallensfeld (ringt die Hände).

v. Posert (sieht nach der Uhr). Je nun — Ihr wollt lieber in Arrest kriechen, und die Frau herum vagiren lassen. Meinetswegen! So macht Gedichte in der Gesangschaft. Ich pränumerire auf zehn Exemplare. Ich will auch meine 45 Ducaten noch zur Zeit stehen lassen. Es ist spät. — Adieu! (Geht.)

Hr. v. Wallensfeld. Posert! —

v. Posert. Was ist's? — (Kommt zurück.)

Hr. v. Wallensfeld. Posert! — Nein, nichts! Geht — Ich bitte Euch — geht schnell fort — der Augenblick ist schrecklich — geht!

v. Posert. Nun ja, ich gehe ja auch. (Geht.)

Hr. v. Wallensfeld (verzweifelt). Posert!

v. Posert. Nun was wollt Ihr denn?

Hr. v. Wallensfeld (reicht ihm die Hand). Da!

v. Posert. Was soll das? —

Hr. v. Wallensfeld. Nimm mich — habe mich — ich bin Dir verkauft mit Leib und Seele; Gott wird es von Dir fordern; ich kann nicht anders. — Jetzt zahl aus!

v. Posert. Seid Ihr mein Croupier?

Hr. v. Wallensfeld. Ja doch — ins Teufels Namen! Ich bin's.

v. Posert. Wer flucht denn so gottlos? —

Hr. v. Wallensfeld. Zahl aus!

v. Posert. Gott verleihe uns Glück und Segen! (Susset.)

Ich will mit dem Manne reden —

Hr. v. Wallensfeld. Zahlen!

v. Posert. Gut sagen. Er kennt mich.

Hr. v. Wallensfeld. Da zahle her blank und baar. — Für eine Gutsage bin ich nicht feil: Geld will ich.

v. Posert. Nun, also heute Abend seid Ihr an der Bank?

Hr. v. Wallensfeld. Und morgen in der Hölle? nicht? Alons Kamerad, Geld her!

v. Posert. Heute Abend geht Euer Sold an. Ihr müßt aber aufpassen. Denn —

Hr. v. Wallensfeld (schlägt sich an die Stirne). Ich bin gelehrig.

v. Posert. Denn es kommen gewandte Herren an den Tisch. Nun — den Handschlag darauf!

Hr. v. Wallensfeld (reicht ihm die Hand). Da denn — Nein!

— die Hand nicht! Die habe ich meiner Frau gegeben — zu einem Tugendgelübde! Ach Gott! — Ach Marie! — Marie! — Marie! die Liebe — die Tugend — die Noth verkaufen mich an das Laster! — Da nimm beide Hände! nimm mich ganz! umarme mich! laß mich nicht mehr aus den Klauen — Aber nun gib Geld her!

v. Posert. Da ist ein Ring von zwölfhundert Thalern, bis ich heim komme — den laßt ihnen zum Pfande. In einer Stunde könnt Ihr das Geld bei mir holen.

Hr. v. Wallensfeld. Her damit! (Er geht hinaus.)

v. Posert. So, jetzt habe ich meinen Mann. Nun kann ich doch, wenn es nicht stark geht, mich in Gottes Namen schlafen legen, wenn's zwölf Uhr ist. Und er ist ein Cavalier — es hat mehr Ansehen! — Es verhilft manche impertinente Frage. Er führt auch seinen Degen etwas kitschlich — da kann man denn doch (hustet) die insolenten Nachfrager auch je zuweilen auf die Finger pochen. Man wird zwar Dies und Das gewohnt, und Gott Lob, ich habe mir eine leberne Stirne acquirirt; aber so ein Bursche ist jung, und steht besser vor dem Riß; wird schon anbeißen, wenn er nur erst einmal so ein reines Sümmechen eingestrichen hat! Zuerst wird er ein bißchen generös sein wollen — hernach — verliert sich auch das.

Hr. v. Wallensfeld (kommt wieder). Nun — der Schurke ist bezahlt. Unser Handel ist geschlossen; wann soll ich mein Gewissen abschwören?

v. Posert. Ei Gott wolle uns gnädig sein! niemals — Wenn mir nur der Kerl keine Steine ausbricht.

Hr. v. Wallensfeld. Seid ruhig! Ihr habt eben einen guten Stein ausgebrochen. Jetzt sagt mir die ganze Hölle practik auf einmal! Was muß ich lernen, um Euch nützlich zu sein?

v. Posert. Curios, (hustet) von der Tugend zu reden! — Man kann doch nicht tugendhaft sein, wenn man nichts zu essen hat!

Hr. v. Wallensfeld. Richtig! Gott ehre mir Eure Philosophie! Ich werde auch, bei Gott! nur darum ein Gauner, daß meine Frau Brod hat.

v. Posert (hustet). Ich ärgere mich über solche Reden.

- gegeben
Marie!
— die
um beide
ich nicht
er!
Thalern,
be. In
- Hr. v. Wallenf. Gebt mir noch Geld! Geld her!
v. Posert. Wie? noch mehr Geld?
Hr. v. Wallenf. Noch etwas auf die Seele. Ich will
meiner Frau Präsente machen, und meinem alten Diener.
Ich will geweinte Thränen bezahlen, und Vorschuß auf
Verwünschungen geben.
v. Posert. Wie viel Geld wollt Ihr denn?
Hr. v. Wallenf. Fünfzehn Louisd'ors.
v. Posert. Einen?
Hr. v. Wallenf. Mensch, biete mehr auf meine arme Seele.
v. Posert. Nun — da habt Ihr drei!
Hr. v. Wallenf. Fünfe, nicht einen Heller minder, oder
ich sage Euch den Handel auf! Fünf Louisd'ors.
v. Posert. Nun da denn! (Susset.) Es ist aber schrecklich viel!
Hr. v. Wallenf. Ihr kriegt auch viel! — Nun, daß ich
Euch nicht betrüge bei unserm ehrlichen Handel, sagt mir
gleich alles Gute, was ich noch ablegen muß —
v. Posert. Steh uns Gott bei! Sollte man doch denken —
Hr. v. Wallenf. Ich kenne mein Handwerk? Das wohl
nicht. Ihr habt einen guten Fang gethan an mir.
v. Posert. Es geht Alles bei mir redlich und ordentlich zu.
Hr. v. Wallenf. Hört, nehmt mich schnell in die Lehre.
(Seimlich.) Wenn Ihr dann einen Dinkel wißt, reich wie ein
Nabob, kalt wie ein Stein, und räuberisch wie wir, —
den liefert mir an die Bank. Ausplündern will ich ihn,
daß er seinen Leichnam an uns verpfänden soll.
v. Posert (räst ihn). Je du närrischer Teufel —
Hr. v. Wallenf. Weg da — die Stelle hat meine Frau
heute gefüllet — Aber wenn ein armer Teufel kommt, wie
ich — Posert — dann jagt mich von der Bank — Ich
schreie ihm laut zu, fort von hier! wir warten auf deine
Seele. Dann stehe ich auf, erzähle meine Geschichte —
(Er bedeckt sich das Gesicht.) Allons, fort! Champagner her! —
Champagner bis in die Nacht! So oft mein Gewissen sich
regt — Champagner! so oft mich an Eurer Seite ein
Schauer ergreift, ströme der Feuertrank in mein Blut und
schwemme die armen Tugendreste weg, Raub und Cham-
pagner ist die Lösung — (Er erschrickt, stunt nach.) Ich habe
zwar (weich) meiner armen Marie eine andere Lösung ge-

gegeben — — Nichts, nichts! Sie hat mich nur gegeben, Ihr habt mich gekauft — Raub und Champagner! das ist das Wort! (Er geht, sieht seine Frau und erschrickt.)

Siebenter Auftritt.

Vorige. Frau von Wallensfeld.

Fr. v. Wallensfeld. Bist Du da? Was willst Du? Willst Du mich noch einmal sehen, Marie?

Fr. v. Wallensfeld. Du hast mir durch Jakob so herzliche Dinge sagen lassen —

Fr. v. Wallensfeld. Nicht wahr? O das geht jetzt ganz anders! Ich bin reich geworden.

Fr. v. Wallensfeld. Lieber Fritz — ist das wahr?

Fr. v. Wallensfeld. Mich mußt Du nicht ansehen. Das ist der Mann, der ist das Werkzeug; (er ergreift ihre Hand, und drängt sie nach ihm hin) der hat das Geld gegeben; der hat den Wechsel bezahlt. Denn ich sollte arretirt werden, mußt Du wissen.

Fr. v. Wallensfeld. Mein Herr, Ihre Güte verdient — —

Fr. v. Wallensfeld. (Gieht sie häftig zurück.) Still! danke ihm nicht — danke ihm nicht. (Er läßt sie stehen und geht von ihr.) Er hat Dich unmenschlich bestohlen —

v. Posert. Die gnädige Frau weiß ja nicht, was sie denken soll —

Fr. v. Wallensfeld. Sie weiß nicht — Gott Lob! Aber sie wird es wissen, und dann — Adieu, Marie! Umarme mich!

Fr. v. Wallensfeld. Fritz, — um Gotteswillen, was ist Dir? —

Fr. v. Wallensfeld. Noch sind diese Hände rein von Uebelthat — noch weint niemand über mich als Du. Einst wird es anders sein! — O Gott! Gott! die Noth hat mich hinein geführt, nicht mein böser Wille, nein, mein böser Wille nicht.

v. Posert (ärgertlich). Hören Sie, ich habe es nun genug, und gehe fort.

Fr. v. Wallensfeld. (sammelt sich.) Sie haben Recht, Herr von Posert — vergeben Sie mir. — Umarme mich Marie, recht herzlich —

Fr. v. Wallensfeld (nachdem sie ihn umarmt hat). Sollen wir denn von einander scheiden, Fritz?

Fr. v. Wallensfeld. Ich gehe nicht fort. Was Du einst thun mußt — hüllt das Schicksal noch in Finsterniß. (Er fällt nieder und umfaßt ihre Kniee.) Tugend, empfang' meineuldigung! (Er springt auf, und faßt Posert bei der Hand.) Fort, Kamerad! — Raub und Champagner! (Sie gehen.)

Fr. v. Wallensfeld. Fritz! — Fritz! um Gottes willen, höre mich! Wenn Dein Wort Dir heilig ist, so höre mich! (Ihnen nach.)

Vierter Aufzug.

In des Geheimraths Hause. Vorfaal.

Erster Austritt.

Hofrath. Secretär, beide nach Maßgabe festlich gekleidet.

Hofrath. Was ich Ihnen sage, Wallensfeld hat den Wechsel bezahlt, und ist mit dem Posert in einem Engagement als Croupier, als Knecht an der Bank.

Secretär. Croupier, vom lieben Posert? Nun, so ist er schlecht genug, aber nicht arm genug.

Hofrath. Posert will sich so eine Art von Ansehen mit Wallensfelds Namen und Figur geben; der Kerl ist eitel.

Secretär. Wir können gleich erfahren, wie das alles zusammen hängt. Der Posert hat vorher einen andern Diebsgehülfsen gehabt — einen gewissen Aron — den hat er nun von sich gethan; der zieht von hier weg, und wechselte heute früh Gold bei mir ein. — Wenn Sie den in der Geschwindigkeit ausforschen wollten — Der Kerl ist ohnehin von Posert disgnirt.

Hofrath. Wichtig gesehen, richtig!

Secretär. Ich kann zur Zeit nicht von hier weg, wegen der Solemnität, die heute sein soll — der Kerl wohnt im englischen Caffeehause —

Hofrath. Ich lasse ihn zu mir kommen.

Secretär. Unbeschwert gleich. Ist das alles wahr mit dem Baron, so läßt sich's drehen, daß ihn mein gnädiger Herr beim Kopf nehmen kann.

Hofrath. Er hält auf den Namen seiner Familie.